

Deutsche Landwehrleute auf Posten an der Trossbrücke in Luxemburg. Letztere ist 40 Meter hoch und hat eine Spannweite von 84 Meter.

Die Feldartillerie.

Kanonen, Haubitzen und Mörser.

Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts hatte die Feldartillerie im Kriege fast nur direkt sichtbare Ziele zu beschießen, z. B. angreifende Kavallerieregimenter, frei aufgestellte Batterien, vom Feinde besetzte Dörfer, stürmende Infanteriekolonnen

in der Luft explodiert. Hierdurch werden die Kugeln in Form einer mächtigen Garbe nach vorn geschleudert. Sie spritzen aus dem zerplatzenden Geschossmantel heraus wie Wasserstrahlen aus einer Brause und bedecken so ein außerordentlich weites Feld (Abb. 1). Die Durchschlagskraft der Kugeln ist nicht so bedeutend, wie die eines Gemeingeschosses, doch ist die Schrapnellwirkung schon der großen Menge der Kugeln wegen fürchterlich, zumal die durch sie verursachten Wunden außerordentlich bösartig sind und schwer heilen.

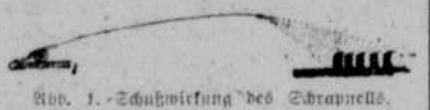


Abb. 1. Schrapnellwirkung des Schrapnells.

and anderes mehr. Alle diese Ziele beschießt man am besten von vorn, weil so die Wirkung der Geschosse am gewaltigsten ist. Damit ein Geschoss sein Ziel von vorn zu packen vermag, muß seine Flugbahn naturgemäß möglichst gestreckt sein. Solche Flugbahnen erhält man, wenn man eine starke Pulverladung und ein langes, fast waagrecht liegendes Rohr verwendet. In diesem Falle haben die Pulvergase ziemlich viel Zeit, auf das Geschoss zu wirken, so daß es das Rohr mit hoher Geschwindigkeit verläßt und geradeswegs auf das Ziel losfliegt. Das lange, nur wenig erhöhte Rohr und die starke Ladung sind die Kennzeichen der Kanonen, die man ihrer flachen Geschosshahn halber auch Flachgeschütze nennt.

Wird die Kanone gegen lebende Ziele, also gegen Truppen verwendet, so verfeuert man aus ihr meist Schrapnells; tote Ziele, Befestigungen, Häuser, Mauern, dergleichen beschießt man mit Granaten, die auch zur Beschichtung hinter Dedun-

tere in Feldkrieg hätte verwenden können. Infolgedessen schuf man leichtere Feldhaubitzen, die sich von den Feldkanonen äußerlich nur dadurch unterscheiden, daß das Rohr kürzer und das Kaliber größer ist.

Hinter sehr hohen Dedungen liegende Truppen vermag allerdings auch die Haubitze nicht mit Erfolg zu bekämpfen. Dazu ist die Flugbahn ihrer Geschosse immer noch nicht steil genug. Solche Dedungen kommen aber im Feldkrieg kaum vor, da sich ihre viel Zeit beanspruchende Herstellung nicht lohnt. Im Feldkrieg kommt man also im allgemeinen mit Kanonen und Haubitzen aus. Die Belagerungsartillerie dagegen braucht noch ein drittes Geschütz, das auch hinter hohen Dedungen liegende Truppen mit Erfolg anzugreifen gestattet und zugleich horizontale Dedungen (Panzerkuppeln usw.) zerstört. Ein solches Geschütz ist der Mörser, der ein noch kürzeres Rohr besitzt als die Haubitze. Dieses Rohr kann außerordentlich steil gestellt werden, bis zu 65 Grad gegen die Waagrechte. Der Mörser zielt sich scheinbar überhaupt nicht um sein Ziel. Er schleudert seine Geschosse aus den tiefen Gruben, in denen er steht und von denen aus man das Ziel meist überhaupt nicht erblickt, ganz steil nach oben direkt in die Wolken hinein. Aber die Flugbahn ist haarscharf berechnet und mit Hilfe größerer oder geringerer Pulverladungen in weiten Grenzen abstimbar, so daß das Geschoss sein Ziel trotzdem sicher erreicht. Dieser



Abb. 2. Schußstellung einer aus einem Mörser verfeuerten, mit Belagerungsgeschützen versehenen Mörserkanone, die explodiert, nachdem sie eine Strecke weit in das Ziel eingedrungen ist.

(Abb. 2). Manchmal wird der Granatzünder auch so eingestellt, daß das Geschoss erst krepirt, nachdem es eine

artige Geschosse müssen aber naturgemäß außerordentlich genau gezielt werden, wenn sie wirklich Erfolg haben sollen, und mit der Erfüllung dieser Forderung ist nicht immer sicher zu rechnen. Die Geschütztechniker sahen sich deshalb nach einem anderen Wege um, auf dem sich das gleiche

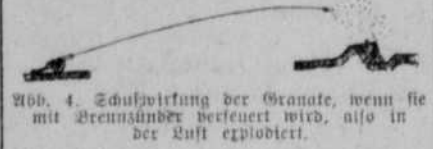


Abb. 4. Schußwirkung der Granate, wenn sie mit Zeitzünder verfeuert wird, also in der Luft explodiert.

Ziel leichter erreichen ließe. Dabei fiel ihr Blick auf ein im Stellungen- und Belagerungskrieg schon länger gebräuchliches, haubitzenartiges Geschütz, das seine Geschosse nicht gerade aus, sondern in sehr starkem Bogen schleudert. Mit diesem Steilfeuergeschütz konnte man von oben her hinter die Dedungen greifen, und das war gerade das, was man brauchte. Die im Belagerungskrieg gebräuchlichen Haubitzen waren jedoch zu schwer, als daß man sie ohne wei-



Vom russischen Kriegschauplatz: Entlarvt!

teres im Feldkrieg hätte verwenden können. Infolgedessen schuf man leichtere Feldhaubitzen, die sich von den Feldkanonen äußerlich nur dadurch unterscheiden, daß das Rohr kürzer und das Kaliber größer ist.

Hinter sehr hohen Dedungen liegende Truppen vermag allerdings auch die Haubitze nicht mit Erfolg zu bekämpfen. Dazu ist die Flugbahn ihrer Geschosse immer noch nicht steil genug. Solche Dedungen kommen aber im Feldkrieg kaum vor, da sich ihre viel Zeit beanspruchende Herstellung nicht lohnt. Im Feldkrieg kommt man also im allgemeinen mit Kanonen und Haubitzen aus. Die Belagerungsartillerie dagegen braucht noch ein drittes Geschütz, das auch hinter hohen Dedungen liegende Truppen mit Erfolg anzugreifen gestattet und zugleich horizontale Dedungen (Panzerkuppeln usw.) zerstört. Ein solches Geschütz ist der Mörser, der ein noch kürzeres Rohr besitzt als die Haubitze. Dieses Rohr kann außerordentlich steil gestellt werden, bis zu 65 Grad gegen die Waagrechte. Der Mörser zielt sich scheinbar überhaupt nicht um sein Ziel. Er schleudert seine Geschosse aus den tiefen Gruben, in denen er steht und von denen aus man das Ziel meist überhaupt nicht erblickt, ganz steil nach oben direkt in die Wolken hinein. Aber die Flugbahn ist haarscharf berechnet und mit Hilfe größerer oder geringerer Pulverladungen in weiten Grenzen abstimbar, so daß das Geschoss sein Ziel trotzdem sicher erreicht. Dieser

Schulter an Schulter.

Die Hechtgrauen und die Feldgrünen.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ bringt in einem Feldpostbrief folgende interessante Schilderung:

„In einer Ortschaft Südpolens trafen sich eine österreichisch-ungarische und eine deutsche Infanteriedivision. Die Oesterreicher waren in ein Dorf eingerückt und sollten vor diesem eine Stellung beziehen. In der letzten Minute kam aber zwischen den Divisionskommandanten eine Vereinbarung zustande, wonach die Deutschen diese Stelle bezogen und die Oesterreicher sich seitwärts davon festsetzten. Also marschirten die einen zurück, die andern vor und in dem Dorfe begegneten sich die beiden Truppen. Es waren nur Deutsche, hüben und drüben, denn die österreichische Division war jenseits von Wien. Bataillon zog an Bataillon vorbei, bis beide Marschkolonnen ihrer ganzen Länge nach sich gegenüberstanden.

Und nun lief durch beide Truppen-



Gefährlicher Ausguck an der äußersten Vorpostenlinie.

ihre „Heil dir im Siegetanz“, nun leisteten wieder Oesterreicher die Ehrenbezeugung. Zum Schlusse vereinten sich beide zu einem Chor und das uralte deutsche „Stille Nacht, heilige Nacht“ stieg weidvoll auf ruffischem Boden empor!... Der letzte Vers des Weihnachtsliedes war verhallt, noch einmal grüßten sich die Waffenbrüder mit „Heil“ und „Hurra“, dann lief das österreichische Kommando die Reihen entlang: „Doppelreihen abfallen, rechts um, Kompagnie marsch“, und stramm dröhnten die Schritte der Oesterreicher, wie sie an den deutschen Kameraden vorbeibeflügelten. Von Reih zu Reih aber sprang der gute österreichische Soldatengruß „Servus“, den die Deutschen schon längst gelernt, und immer wieder brausten die „Hurra“ und „Heilrufe“ empor, bis die letzten Trainwagen vorübergeknarrt waren.“

Stat im Schützengraben.

Beim Stat im fernem Feindesland Vier Könige werden da genannt: „Der König“ das ist — Englands König — „Und gilt als rechter Schwammertling; Der Nikolausden, dieser Gute, Ist „Pilsen-König mit der Saute“, Dieht einer dann den „Treff“ vom Leder.



Dann heißt's: „Ei schau! Der „Schwarz“ Als „Mars-König“ hat wenig Liebe Der dicke Herrlicher der Dammeliebe, Und auf're „Kunzen“ „Reden“ alle Mit „Fauten“ und Trompetenschalle, Beim „Korier“ und „Ganzj“ „Kunalle!“

Wache am fremden Strand.

Fremde Wege, fremde Gassen; Sonne fremd vom Himmel schaut! Selbst die Welle von der Rote Wurmelt keinen Heimatlaut.



Ab und zu aus grauer Weite Taucht ein Segel auf im Meer; Hübrt es herüberwandte Freunde, Oder kommt's — von England her?

Die zehn Gebote John Bulls.

1. Ich bin der Herr der Welt, und ich will keinen anderen Herren haben neben mir.
2. Ich will diesen meinen Namen dem vergeblich führen.
3. Mein Eid sei euch heilig, wie auch mir Meineid heilig ist.
4. Ich will den Mammon ehren und Betrug und Ränke üben, auf daß es mir wohlgerhe auf Erden.
5. Ich will nicht murren über meines Nächsten Leiden, und sein Tod hat für mich keinen Schrecken.
6. Ich will meinem Nächsten gerne alles Schlechte gönnen, solange es mir selbst nicht Schaden bringt.
7. Ich will nicht stehlen; denn alles auf dieser Erden ist mein, und was ich mir nehme, gehört mir von Rechts wegen.
8. Ich will Gott ein Schnippen schlagen. Wie der Gerechte fällt siebenmal am Tage, so will ich fallen hundertmal; denn Gott der Herr hat Mitleid mit dem Sünder und will nicht, daß er sterbe, sondern daß er weiterlebe und sich (vielleicht) bekehre.
9. Ich will begehren zu meinem Bunde alle Völker dieser Erden, alles, was da treucht und fleucht.
10. Leben aber, so da nicht für mich, sondern lau ist, den will ich mit Störpionen züchtigen, und ich will ihn behandeln als Schaf, Rindvieh, Dachs, Esel und alles, was sein mag. (Kladderadatsch.)



Aus Dittreihen: Ohne Heim!



Ein von den Engländern errichtetes großes Zeltlager für die australischen Hilfstruppen am Fuße der Pyramiden in Aegypten.

gen untergebrachter lebender Ziele dienen.

Die Schrapnells sind große, vorn zugespitzte, ziemlich dünnwandige Stahlzylinder, die mit einer Unzahl kleiner Hartbleikugeln gefüllt sind und zwei voneinander getrennte Pulverladungen besitzen. Die eine, die beim Abfeuern des Geschüßes entzündet wird, schleudert das Geschöß aus dem Rohr heraus. Die zweite Ladung entzündet sich erst in der Nähe



Abb. 3. Schußwirkung der Granate, wenn sie mit Aufschlagzünder verfeuert wird, also beim Auftreffen auf das Ziel explodiert.

des Zieles und zwar durch einen an der Geschößspitze befindlichen Zeitzünder, der beim Laden so eingestellt wird, daß das Geschöß nach einer ganz bestimmten, mit der Entfernung des Zieles wechselnden Sekundenzahl

Strecke weit in das Ziel eingedrungen ist. Solche Granaten wirken wie Sprengladungen oder Minen, die die beschossenen Ziele auseinanderreißen (Abb. 3).

In den letzten Jahren ist man, gewöhnlich durch die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges, auch im Feldkrieg zu provisorischen Erdbefestigungen übergegangen, hinter denen die Truppen der Wirkung von vorn kommender Geschosse fast vollständig entzogen sind. Dadurch wurde die Artillerie vor neue Aufgaben gestellt, denn jetzt galt es, den Geschosshagel so zu gestalten, daß er die Truppen von oben, über die Befestigungen hinweg, traf.

Diese Aufgabe suchte man zunächst durch mit Zeitzündern versehene Granaten zu lösen, die in der Luft über der Stellung explodierten und ihren Eisenhagel fentrecht nach unten auf die hinter der Dedung liegenden Truppen schleuderten (Abb. 4). Der-

Streckengeblieben.

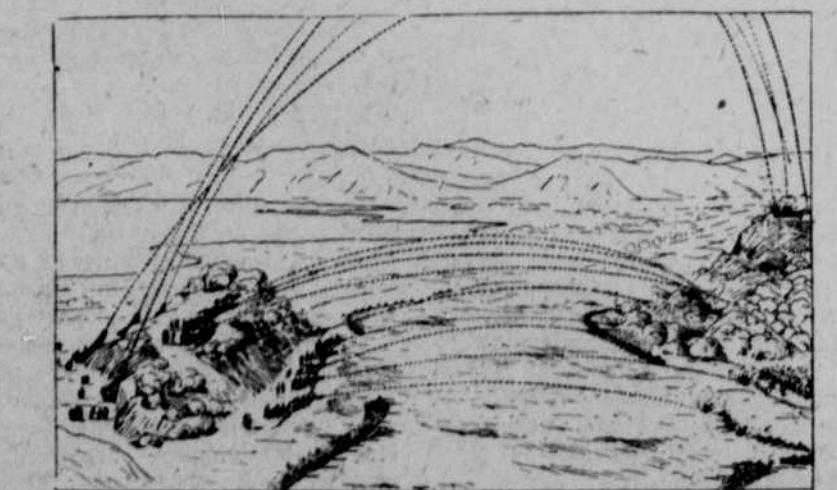


John Bull: „Jüngens, die Fahrhalten wir uns wohl anders vorgestellt!“

Geschützgattung gehört auch das neue 42 Zentimeter Belagerungsgeschütz des deutschen Heeres an.

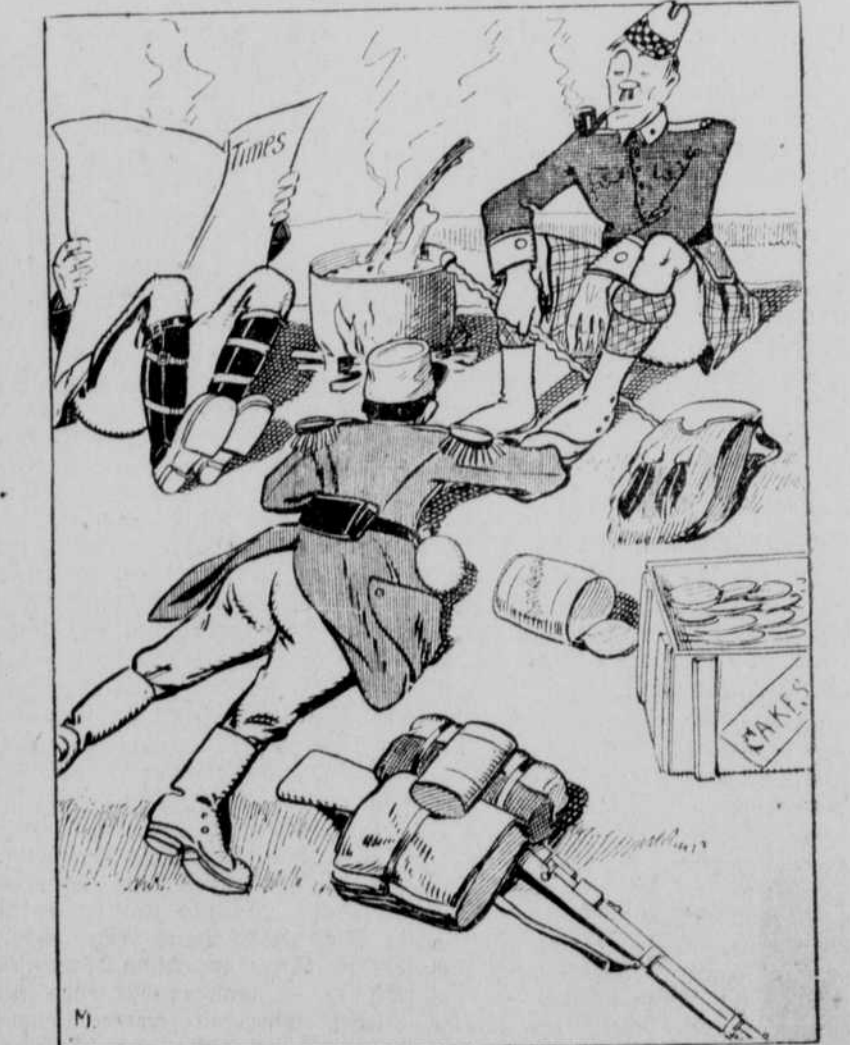
Drei nach Schiller.

Wer zählt die Völker, nennt die Namen, Die wir bisher gefangen nahmen! Die Lettern, jenseits von Kasal, Den Buchstaben aus dem fernem Akaal, Im kurzen Rad den blonden Schotten, Von Afrika den hottentotten, Aus Ruhlands Völkerverlinterbunt So manchen Schuft, so manchen Hund, Die Lanzknechte der Bengalen, Die Jäger vom Himalaja, Die Gombos fern aus Ananada, Den Kananmann mit den roten Hüften, Sechshundert von den gelben Büchsen, Javanen, hart vom Wänterand, Schwarzgäule außer Rand und Band, Da sind noch Ränen und Wäntchen, Aus allen Ländern kommen sie Zu lauschen auf die blauen Wöhrnen Und unter Mörser Melodie.



Wie die Feldartillerie feuert.

Noch einfacher.



Engländer: Unsere Stahlhäuser können wir durch fünf Mann überall auf dem Schlachtfelde sofort aufstellen lassen! Franzose: Den Deutschen ihre Säulen aber noch praktischer zu sein; neulich hörte ich aus dem Schützengraben der Deutschen rufen: Müller, bring' doch mal 'n paar Nordhäuser mit!